

„Halt das Maul“, fuhr ihn der Portier heftig an, „hier haben Sie gar nichts zu suchen!“ Er wandte sich an den Kommissar. „Seit zwei Tagen schleicht dieser Kerl hier herum und macht das Haus unruhig.“

Garnisch träumte weiter.

Manchmal schob er die Unterlippe vor und die Zigarre hing herunter.

Dann nahm er plötzlich ein Vergrößerungsglas aus der Tasche und besah sich die dunklen Flecke an der weißen Wand.

„Lächerlich“, sagte er und schob das Glas in die Tasche zurück, „es ist Oelfarbe.“

Dann winkte er seinen Beamten. „Guten Morgen“, nickte er dem Portier zu und verließ den Flur, verwundert sah ihm der junge Mensch nach. Garnisch wandte sich unter der Türe um. „Kommen Sie ruhig mit.“

Zögernd folgte der Mann.

Der Portier schloß hinter ihnen den Nebeneingang und begab sich auf den Rasen des Innenhofes, um weiter zu sprengen.

Im Spezereilädchen setzten sie sich um den kleinen Tisch in der Ecke.

„Wir mußten schließlich uns die Geschichte ansehen“, entschuldigte sich der älteste Beamte. Der junge Mensch saß bescheiden abseits auf einem Stuhle. Garnisch stand plötzlich auf und winkte ihm, sie gingen miteinander in den kleinen Gemüsegarten hinter dem Hause.

Garnisch bückte sich zu einer halbgeöffneten Rose, die am Stock hing. Er roch an ihr.

Dann wandte er sich zu dem blassen Menschen. „Nun also, wenn du mir schon hereinpuschst, was ist los?“

Der Sommersprossige lächelte. „Weißt du noch nicht, was los ist, Rudolf? Ich ging auf eigene Faust los. Oelfarbe und blauer Monteuranzug, genügt das dir nicht?“

Garnisch sah seinen jungen Bruder verstimmt an. „Es genügt, Fritz. Nach diesem kleinen Dreh habe ich gesucht. Es ist das zweite Mal, daß du mir den kleinen Dreh gebracht hast. Aber nun Schluß. Jetzt trittst du in Dienst, ich setze mir keine fremden Lorbeeren mehr auf.“

Fritz Garnisch grinste. „Ich denke nicht daran. Mir macht es anonym mehr Freude.“ Er sah zärtlich auf den älteren Bruder. „Ich will dir nur schnell berichten. Der Tote hatte einen Fetzen blauen Zeuges zwischen den Fingern, das hast du mir erzählt und Oelfarbe, rote Oelfarbe am Daumennagel. Das Einfachste, was geschehen konnte, war, weiterzusuchen nach blauem Zeug und Oelfarbe.“ Der Ermordete war der Schwager des Portiers, heruntergekommen und versumpft, er besuchte ihn heimlich, sie bekamen Krach, der Portier erwürgte ihn, brachte ihn hinüber zum Bau, vergrub ihn, das ist alles.“

Dr. Garnisch dachte nach.

Dann seufzte er tief auf. „Warte hier einen Augenblick, bitte, ich will meinen Beamten einen Wink geben.“

Mit gesenktem Kopfe schritt der Kommissar zum Hause, seine Lippen waren schmal und auf seiner Stirne stand eine senkrechte Falte. Drinnen nahm er seinen ältesten Beamten auf die Seite. „Können wir ein Hinterzimmer haben für einige Minuten, Frau Nebenzahl?“

Im Zimmer setzte sich Garnisch schwer auf einen Stuhl und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Der Beamte stand neugierig vor ihm.

„Hellmeyer“, sagte Garnisch, „der Präsident kommt in einer Viertelstunde hierher und will sich den Tatort ansehen, ich kann nicht weg von hier. Nehmen Sie den jungen Menschen draußen und bringen Sie ihn in meine Wohnung, lassen Sie ihn nicht aus den Augen und bleiben Sie bei ihm, bis ich komme.“ Der Beamte zögerte.

„Ist was mit ihm los, Herr Doktor?“

Garnisch sah auf und der Beamte erschrak vor dem gequälten Ausdruck im Gesichte seines Vorgesetzten.

„Hellmeyer, lassen Sie ihn nicht aus den Augen“, sagte er leise, „und halten Sie bitte den Mund von dem, was ich Ihnen jetzt sage.“

Garnisch stand entschlossen auf.